

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt. Mit der monatlichen Beilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 291. Hachenburg, Samstag den 13. Dezember 1913. 6. Jahrg.

Weihnachtsgeschenk der Reichsbank.

Diskontermäßigung.
Kurz vor Jahreschluss kommt das Reichsbankdirektorium mit einer Überraschung heraus. Es ermäßigt ganz entgegen der Tradition noch zum Quartalsende den Diskont um ein halbes Prozent.

Berlin, 12. Dez. Die Reichsbank hat heute den Diskont von 5 1/2 auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 6 1/2 auf 6 Prozent herabgesetzt.
Verkehrte Welt! Ist man versucht auszurufen anlässlich dieser neuen Herabsetzung des Reichsbankdiskonts, während sonst zum Jahreswechsel regelmäßig eine Diskonthöhung stattfindet, läßt die Reichsbank diesmal infolge der außerordentlich günstigen Gestaltung ihrer Ausweise eine neue Ermäßigung eintreten, nachdem sie erst am 1. Oktober den Diskont von 8 auf 5 1/2 Prozent herabgesetzt hat. So ungewöhnlich ist diese Erleichterung, daß man schon bis zu Ende der siebziger Jahre nach der Jahreszeit zurückgehen muß, um eine Diskontermäßigung im letzten Monat des Jahres zu entdecken. Sonst gab es nur immer Diskont erhöhungen.

Aber wir sind an die Verkehrtheiten in diesem Jahre gewöhnt. Denn der Zustand, in dem wir auf dem Geldmarkte im Frühjahr gehabt haben, war ebenfalls ein anormaler. Sonst zog, wenn Schnee und Eis verschwand, auch der Geldfrühling ins Land. Im leichten Zinsfuß brachte dem Erwerbsleben neuen Aufschwungs. Das Jahr 1913 machte eine Ausnahme. Nichts von einer Erleichterung, nichts von einem Aufblühen der Geschäftstätigkeit zum Sommer, vielmehr lagte sich der Rückschlag an.

Infolge der Abkühlung der Konjunktur sind die Ansprüche der Industrie und des Handels an den Geldmarkt lange nicht mehr so groß, wie im vorigen Jahre zurückgehaltene Gelder sind dem Geldmarkte wieder zur Verfügung gestellt, und schließlich hat infolge des scharfen Liquidationsprozesses sich bei den Banken eine größere Geldflüssigkeit eingestellt. Dieser Geldflüssigkeit ist es zu verdanken, daß wir heute sehr niedrige Leihsätze am Geldmarkte haben. Alles dies sind Momente, die einer Diskontermäßigung günstig waren.

Zweifellos hat diese Diskontermäßigung aber noch eine andere, nämlich eine politische Bedeutung. Die Reichsbank ist wohl nicht so ganz aus eigenem Antrieb zum Weihnachtsmann geworden. Bekanntlich stehen wir vor der Einführung der Reichssteuer. Die Bewertung der Papiere muß nach dem Kurs vom 31. Dezember 1913 erfolgen. Die Kurse aller Papiere, namentlich aber der festverzinslichen Werte, also vor allem der Staats- und kommunal-Anleihen und der Pfandbriefe sind derartig niedrig, daß eine Aufbesserung um einige Prozent für den Steuerertrag von außerordentlich großer Bedeutung wäre. Man darf gespannt sein, ob sich diese Öffnung, die zweifellos eine große Rolle bei der Diskontermäßigung spielt, erfüllen wird. — Im Anschluß an das Vorzeichen der Reichsbank setzte auch die Bayerische Notenbank ihren Diskont von 5 1/2 auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 6 1/2 auf 6 Prozent herab.

Eine Versicherung gegen Streikschäden.

Zusammenfluß der Unternehmer.
Berlin, 12. Dezember.

Heute wurde hier von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände eine Zentrale der deutschen Arbeitgeberverbände für Streikversicherung gegründet mit dem Zweck, die durch Streiks entstehenden Ausfälle durch Versicherung zu decken. Es traten der neuen Organisation sofort Verbände bzw. Geschäftsbildungsgesellschaften mit einer gesamten Lohnsumme von 704 Millionen Mark und einer Arbeiterzahl von 675 000 bei. Der Vorsitz wurde dem Fabrikbesitzer Ingenieur Garvens in Hannover übertragen.

Rund um die Woche.

[Waffenstillstand.]

In den Läden herrscht Weihnachtsverkehr. Gar zu sehr möchte man sagen: Friede auf Erden! Die Kämpfe in Deutschland Reichstage haben in den letzten Tagen etwas nachgelassen, es gibt nicht mehr so tosenden Lärm, sowie das Thema „Friede“ angeschlagen wird. Aber es ist doch noch kein rechter Friede, nur noch vorübergehender Waffenstillstand, weil — die Parteien, die Debatten abwechseln. Die bürgerlichen Parteien rufen allerdings von der äußersten Linken ab, als diese den Streit bis aufs Messer verführte und in einem Antrag die weitgehendsten Forderungen stellte. Dieser Antrag verlangte, der Reichstag sollte nicht nur das Recht haben, Gesetze zu erlassen, nicht nur das Recht, die jetzt dem Kaiser obliegenden Offiziersernennungen zu überwachen, sondern es sollte auch verfassungsmäßig festgelegt werden, daß — zu Kriegserklärungen die Bewilligung des Reichstages nötig sei. Und wenn es mal während der Parlamentsferien brenzlich wird?

Einer der einflussreichsten Männer unserer Zeit muß in einer wichtigen Frage die Waffen niederlegen. Der Generaldirektor der Hamburg-Amerikanische Ballin San Francisco-Pläne scheinen scheitern zu wollen. Die

deutsche Industrie ist zu neuem Begehren ausstellungsmüde, wie eine Betätigung der Handelskammern und großen Werke ergeben hat. Infolgedessen konnte auch die Regierung nicht die in Aussicht stehende winzige Beteiligung unter den Schutz des Reichsadlers stellen, sondern mußte erklären, sie könne die Weltausstellung in San Francisco offiziell nicht mitmachen. Das geschah übrigens, wie man jetzt erfährt, im Einverständnis mit England, das auch nicht aussteht. Da aber erhob sich Ballin, der Generaldirektor der Hamburg-Amerikanische Linie, dem natürlich viel an amerikanischen Sympathien liegen muß, und erklärte: wenn die Regierung nicht wolle, so nehme er allein den Kampf auf, und er werde schon genügend Industrie zusammenkommen. Das ist bisher nicht gelungen, sondern nur eine Anzahl von Abgeordneten zu interessieren. Die brachten einen Initiativantrag ein, wonach das Reich 2 Millionen Mark („später eventuell mehr“) dachten für Repräsentation in einer Teilausstellung hergeben sollte. Aber nun zogen sie im Reichstage den Antrag zurück. Waffenstillstand! Und Ballin wird auch begeben müssen.

Wochenlang ist in Sachen der deutschen Militärmission für Konstantinopel ein stiller und zäher Kampf geführt worden, weil namentlich Frankreich und Russland die deutschen Offiziere wegbringen wollten. Aber erstens beteiligte sich die englische Regierung gar nicht an der Wahlarbeit des Zweibundes, und zweitens blieb die Türkei kühl bis ans Herz hinan. So wurde aus dem heftigen „Protest“ schließlich eine sanftere „Anfrage“, und darauf haben die Türken ebenso sanft (aber bestimmt) erwidert, daß erstens der neuernannte General v. Liman meher mit der Dardanellenpolitik noch mit sonstiger Politik etwas zu tun habe, sondern nur das 1. Armeekorps zu einem Modellkorps machen solle, und daß zweitens die Türkei die ganze Frage für eine inner türkische halte, durch die keinerlei Interessen fremder Mächte berührt würden. Es wäre auch noch schöner, wenn die Türkei, die seit 1828 immer gelegentlich fremde Instruktionen herangezogen hat, von Wolke bis zu Wolke, plötzlich das nicht mehr dürfte, zumal da ihre Flotte doch unumwiderrprochen von Engländern reorganisiert wird, und russische Truppen anderswo — in Persien, in der Mongolei — sich längst nicht nur als Instruktionen, sondern als Herren des Landes eingerichtet haben. Also muß der Zweibund seine Bemühungen aufgeben.

Die Tatsache, daß der Zweibund bei seinem Vorgehen in Konstantinopel bei England keinen Rückhalt fand, wird durch eine interessante Redewendung des Kanzlers bekräftigt. Der Kanzler hat kein Wort von dem Dreiverband gesagt, als er seine Rede über auswärtige Politik hielt. Er sprach immer von „England und dem Zweibund“. In derselben Rede gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die durchaus „vertrauensvollen“ Beziehungen zwischen London und Berlin noch wertvolle Früchte tragen würden. Das kann doch nur heißen (und das wäre von ungeheurer Tragweite), daß die frühere Einreisepolitik beiseite gelegt ist, daß der Waffenstillstand zwischen England und Deutschland abgeschlossen und ein wirklicher Friede mit gemeinsamer Aufzuarbeit in Aussicht ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein Erlaß des Herzogs Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg an das Staatsministerium gibt dem Wünsche Ausdruck, daß der hundertsten Wiederkehr des Tages (22. Dezember 1813) gedacht werde, an dem Herzog Friedrich Wilhelm in sein von der Fremdherrschaft befreites Land zurückgekehrt ist. Es soll dieses Tages am 21. Dezember im Gottesdienst und unmittelbar vor dem Beginn der Weihnachtsferien in den Schulen gedacht werden.

+ Die Zweite sächsische Kammer beschäftigte sich ebenfalls mit der viel erörterten Frage der Arbeitslosigkeit und der Arbeiternot auf dem Lande. Namens der Regierung erklärte dazu der Minister des Innern, Graf Böttger, von Göttingen, die Regierung habe bereits vor einiger Zeit Maßnahmen innerhalb der staatlichen Verwaltung getroffen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern, und habe auch die Gemeinden angewiesen, in gleichem Sinne voranzugehen. Die Zahl der Arbeitslosen sei nach den vorläufigen Ermittlungen im Jahre 1913 in Sachsen um 7000 gestiegen. Zur Frage der Arbeiternot auf dem Lande erklärte der Minister, daß eine Beeinträchtigung der Freizügigkeit und des Niederlassungsrechts ausgeschlossen sei. Diffe könne nur durch Kolonisierung kommen. Es müßte auf dem Lande für Sparstätten, Krankenpflege, Verbreitung von Bäckereien, Lehrstufen und Gründung von Jugendvereinen gesorgt werden, um den Landbewohnern einen Erlaß zu bieten für die Annehmlichkeiten der Stadt. Ein gesetzlicher Eingriff in dieser Beziehung sei vor der Hand aber nicht möglich.

+ Der Abschluß der kriegsgerichtlichen Untersuchung der bayerischen Affäre steht nahe bevor. Wie verlautet, wird das 99. Regiment, bisher in Bayern, nach Kassel und nach Bayern das 167. Regiment, jetzt in Kassel, verlegt werden. Oberst v. Reutter dürfte sein Regiment behalten, Leutnant Frhr. v. Forstner wird voraussichtlich an ein anderes Regiment verlegt werden.

+ Einen größeren Nachtragsetat für Kamerun bereitet, wie verlautet, das Kolonialamt vor. Es soll sich angeblich um eine Summe von 13 Millionen handeln. Die Mittel sollen Verwendung finden zur Ausführung von Sanierungsarbeiten, Bekämpfung der Schlafkrankheit, aber auch für Eisenbahnbauten.

Frankreich.

+ Das Vertrauensvotum für das neue Kabinett ist gleich in der ersten Kammerungung gefallen. Die Vertrauensumgebung erfolgte mit 302 gegen 141 Stimmen, so daß das Kabinett Doumergue vorläufig über eine statische Mehrheit verfügt. Die Rechte und ein Teil der Progressisten stimmten dagegen; außerdem kam es bei allen Parteien zu Stimmenthaltungen. Ob sich dieses „Kampfmünisterium“ der äußersten Linken allerdings lange wird halten können, werden schon die nächsten Tage, wenn die Staatsberatung eingeleitet hat, zeigen.

Türkei.

+ Zur Verteidigung der deutschen Militärmission gegen die russisch-französischen Angriffe erklärt ein Mitglied der türkischen Regierung, daß für die Mächte des Dreiverbandes gar keine Veranlassung zu einer Einmischung in diese Angelegenheit vorläge. Die Mission sei ausschließlich zu militärischen Zwecken engagiert und stehe zur inneren und äußeren Politik in keiner Beziehung, die als Vorwand für politische Spekulationen dienen könnte. Die Niederlagen des Balkankrieges bewiesen, daß auch die Armeereformen bedürfe. Da die Armee seit dreißig Jahren der Reform deutscher Offiziere anvertraut sei, seien die türkischen Offiziere mit dem deutschen System vertraut.

Mexiko.

+ Die Nachricht von einem großen Sieg der Rebellen kommt aus der Hafenstadt Tampico, die nach mehrtägigem Kampfe gefallen ist. Wie aus den bisherigen Meldungen des vor Tampico liegenden amerikanischen Geschwaders hervorgeht, ist den in Tampico wohnenden Ausländern und ihrem Eigentum nichts geschehen. Dies dürfte wohl auf die Drohung des internationalen Flottenkommandanten, gegebenenfalls sofort Truppen landen zu lassen, zurückzuführen sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Dez. Die Geschäftsordnungskommission des Reichstages beriet heute über ein Schreiben des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend Erteilung der Genehmigung zur Strafverfolgung des Reichstagsabgeordneten Wendel (Soz.) wegen Majestätsbeleidigung. Der Antrag wurde der Praxis entsprechend abgelehnt.

Wilmshaven, 12. Dez. An einer Versammlung des Vereins ehemaliger Defoffiziere nahmen mehrere aktive Defoffiziere in Bielefeld teil. Unerwartet erschien ein Flaggoffizier, der die Namen dieser Defoffiziere feststellen ließ. Sie haben ihrer Bestrafung entgegen.

München, 12. Dez. Reichsrat v. Auer ist von seinem Posten als zweiter Präsident der Kammer der Reichsräte zurückgetreten. Die Neuwahl ist für den 17. Dezember anberaumt.

Strasbourg i. G., 12. Dez. Das Urteil des Kriegsgerichts der 30. Division gegen die bayerischen Rekruten wird hier mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Man begrüßt es, daß man die Soldaten nicht die ganze Schwere des Gesetzes hat fühlen lassen.

Strasbourg i. G., 12. Dez. Das Generalkommando des 15. Korps hat den Artikel des Journal d'Alsace-Lorraine, in dem der Redakteur Markus Allard die falsche Anschuldigung erhoben hat, von einem Offizier vor dem Prokurator bestraft und geschlagen worden zu sein, der Staatsanwaltschaft übergeben.

Hof- und Personalmeldungen.

+ Der sächsische Kriegsminister Generaloberst Freiherr v. Hausen begibt Freitag sein fünfzigjähriges aktives Militärdienstjubiläum. Der König ernannte den Subaltern zum Chef des jüngsten Regiments der sächsischen und der deutschen Armee, des Infanterieregiments Nr. 182 in Freiberg.

+ Der Staatssekretär des Innern, v. Jagow, trifft am 18. Dezember zu einer Audienz beim König von Württemberg in Stuttgart ein.

+ Der König von Württemberg begab sich zu einem kurzen Besuch des Fürsten zu Schaumburg-Lippe nach Bielefeld und von dort zu einem Besuch des Fürsten und der Fürstin zu Wied. Die Rückkehr des Königs nach Stuttgart wird Mitte nächster Woche erfolgen.

+ Das spanische Königspaar hat sich von Paris wieder nach Madrid zurückbegeben. Auf dem Bahnhof hatte sich zur Verabschiedung Präsident Poincaré eingefunden.

+ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Wilson, hat sich eine Erkältung zugezogen und muß das Bett hüten.

Deutscher Reichstag.

(188. Sitzung.) OB. Berlin, 12. Dezember.

Kurze Anfragen.
Die Abgg. Hoff, Feater, Waldstein und Dr. Wendorf fragen, zu welchem Termin die Bekanntgabe der vorläufigen Ergebnisse der Reichswahl vom 1. Dezember 1913 zu erwarten sei. Geh. Rat Müller: Es ist anzunehmen, daß die Bekanntgabe bis Ende Januar 1914 erfolgen kann.
Abg. Tri (S.) fragt an, wann der Bundesrat dem Reichstage die im Einverständnisgesetz zur Reichsversicherung

ordnung beschlossene Vorlage machen werde, durch die die Vorschriften über die Rücklagen der Berufsvereinigungen dem Reichstag zu erneuter Beschlussfassung unterbreitet werden soll. Im Jahre 1911 ist eine solche Vorlage für das Jahr 1913 ausgearbeitet worden. Ministerialdirektor Caspar eine solche Vorlage wird dem Reichstage im Laufe der Session ausgeben. (Hört! Hört! und Unruhe.)

Die Vereinbarkeit betreffend Maßregeln gegen Pest, Cholera und Gelbfieber wird in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt.

Keine Beteiligung an der Ausstellung in San Francisco.

Es folgt die zweite Lesung des Antrags der vereinigten Nationalen, Sozialdemokraten und Sozialisten über die Beteiligung von 2 Millionen (1. Rate 500 000 Mark) zur Unterstützung der Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco.

Abg. Wassermann (natl.): Die Budgetkommission hat gestern über den Antrag beraten. Das Reichsamt des Innern hat durch den Staatssekretär schwere Bedenken vorgetragen lassen, insbesondere in der Richtung, daß nur ein kleiner Teil der deutschen Industrie für die Ausstellung sei, daß wir durch Abmachungen mit England zum mindesten moralisch verpflichtet seien, ebenso wie Großbritannien von einer Beteiligung abzusehen usw. Ein Vertreter des Reichsamts des Innern hat erklärt, es sei leicht viel zu spät, um noch rechtzeitig eine würdige Beteiligung Deutschlands ins Werk zu setzen. Die Kommission hat lebhaft bedauert, daß diese völlig neue Erklärung so spät kam, sich aber nunmehr außerstande gesehen, irgend einen Beschluss zu fassen.

Direktor im Reichsamt des Innern Lewald: Die Zeit reicht in der Tat absolut nicht aus. Wir haben nur noch 14 Monate 8 Tage. Dabei brauchen Schiffe von Hamburg nach San Francisco 98 Tage. Dazu kommt der Transport bis Hamburg. Bei der Ausstellung von Chicago und St. Louis haben wir 18 Monate Zeit gehabt und sind auch nur knapp ausgekommen. Nach meiner Meinung wäre alles Geld, was wir dafür ausgeben, in den Stillen Ozean geworfen. Der Gegenstand wird ohne Beschluss verlassen.

Weiterberatung des Etats.

Abg. Behrend (volklich. Agg.): Bei aller Sparsamkeit sollten notwendige öffentliche Arbeiten nicht hinausgeschoben werden, damit die Arbeitslosigkeit nicht noch größeren Umfang annimmt. Der Fall Bayern hat gezeigt, daß die leider überall vorkommenden landmannschaftlichen Prozesse beim Militär auslösen und falsche Zeitungsmeldungen schneller berichtet werden müssen. Eine Quelle des immer mehr zunehmenden Terrorismus ist die öffentliche Wahl. Man muß die Quelle verstopfen, indem man die geheime Wahl einführt. Den schlimmsten Terrorismus üben immer noch die Arbeitgeber. Auch die Staatsarbeiter werden terrorisiert. Die christlich-nationalen Arbeiter lehnen alle Bestrebungen auf verstärkten Arbeitswillensschulung rundweg ab.

Abg. Schda (B.): Es ist beschämend, daß der Reichskanzler das Mißtrauensvotum des Reichstags so geringschätzend behandelt. Man sollte endlich auch den Polen die vollen staatsbürgerlichen Rechte gewähren. Breußen treibt den Polen gegenüber brutale Unterdrückungspolitik. (Wiespräsident Dr. Baasche rügt den Ausdruck.)

Abg. Alpers (Welfe): Es ist richtig, wir Welfen wünschen die Wiederherstellung Hannovers, aber wir wünschen sie auf gesetzlichem Wege. Wir werden immer Welfen genannt, weil man uns als eine rein dynastische Partei herabsehen möchte. Das ist falsch. Die Annexion Hannovers war ein Unrecht, das niemals verjährt kann. Hannover hat die selben Rechte wie Braunschweig. Herzog Ernst August hat den Verstoß Breußens anerkannt, darin liegt aber keine Anerkennung des gegenwärtigen Rechtszustandes, kein Verzicht auf Hannover, weder direkt noch indirekt. (Wiespräsident Dr. Baasche rügt den Ausdruck.)

Abg. Dr. David (Soz.) spricht gegen die Befürworter des Krieges und der Kämpfe und für die Unantastbarkeit des Koalitionsrechtes, bei dessen Gegnern der Kanzler an der Spitze marschierte. Der Redner sagt dann: Im Fall Bayern hatte die Öffentlichkeit ein Recht, nicht nur die Art, sondern auch die Höhe der Strafe des Leutnants zu erfahren, weil das von politischer Bedeutung war. Wie es jetzt steht, hat der Leutnant acht Tage Stubenarrest erhalten. (Hört! hört!) Auch die Beschimpfung der französischen Fahne und die schwere Verletzung des unschuldigen gefallenen Soldaten durch den Leutnant ist noch nicht geahndet. Der „fugitive“ Reichskanzler...

Präsident Dr. Baasche ruft den Redner zur Ordnung.

und rät auch einen vorher gefallenen gleichlautenden Beschlusse.

Abg. Dr. David (Soz.) fortfahrend: Der Reichskanzler hat von dem „fugitive“ Mißtrauensvotum gesprochen, ich habe geglaubt, daß das Wort „fugitive“ damit in den parlamentarischen Sprachgebrauch aufgenommen sei und nicht gegen die Ordnung des Hauses verstoße. (Beifall bei den Soz.) Das Mißtrauensvotum soll natürlich keinen rechtsrechtlichen Zwang auf den Reichskanzler bedeuten, seine Demission einzureichen, aber ein moralischer Zwang ist und bleibt es. (Beif. Beifall links.) Der Redner fordert Reform des Militärrechts und schließt: Der Reichskanzler hat behauptet, wir benutzten den Fall, um die sozialdemokratische Gewalt über die verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers zu legen. Darum handelt es sich nicht. Wir kämpfen um eine Reform der Verfassung, um die Rechte des Volkes, um die Mehrheit des Volkes. (Sturm, Beifall b. d. Soz.) Das ist ein Kampf um die Volkseele. Für uns ist die Entwicklung, die niemand aufhalten wird, kein Kanzler und kein Monarch. Wer es mit dem Kaiser gut meint, sollte ihm raten, die Entwicklung nicht zu verkennen. (Sturm, Beifall links.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Wohin die Entwicklung führen würde, von der der Abg. David am Schluß seiner Rede gesprochen hat, das beweisen die sozialdemokratischen Anträge auf Verfassungsänderungen. Diese Anträge bedeuten eine völlige Verleugung der Gewalt. Sie verlangen die Ernennung und Entlassung des Reichskanzlers auf Grund eines Beschlusses des Reichstags. Sie verlangen, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden dem Reichstag überlassen sein soll. Was bedeutet das anders, als daß die Macht und die Gewalt des Kaisers vollkommen geschwächt werden sollen. Dr. David hat gesagt, eine Kluft bestünde zwischen den Offizieren und zwischen den Mannschaften. (Sehr richtig! bei den Soz.) Es gibt wohl kein Meer in der Welt, in dem das vertrauensvolle und gute Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten so gepflegt wird wie in dem deutschen Meere. (Beifall. Lachen der Soz.) Wer das bezeugt (Zuruf der Soz.: Jeder, der Soldat gewesen ist), der macht die Augen nicht auf. (Sehr richtig!) Herr Erbsberger ist hier gestern noch einmal auf meine Haltung in der

Zaberner Angelegenheit

zurückgekommen und hat erklärt, daß seine Fraktion dem Mißbilligungsantrag ausgetreten habe, weil ich, statt Recht und Gesetz zu schützen, ungeheuerliche Gewalt beschönigt und vertheidigt hätte. (Beif. Sehr richtig! links.) Ich habe am Montag gesagt, wo Rechtsverletzungen stattfinden, dürfe die Sühne nicht ausbleiben. Darin haben ja die Herren natürlich immer recht, ein Reichskanzler, der diesen Satz abgibt, müßte sofort von seinem Platz weichen. (Beif. Zurufe der Soz.: Na also!) Dieses Recht, von dem ich gesprochen habe, muß, wenn es verletzt worden ist, eine Sühne finden, und zwar berufe ich mich darauf, daß ich wiederholt darauf hingewiesen habe, daß diese Sühne im Rechtsstaat im geordneten rechtlichen Verfahren erfolgen müsse. Am ersten Tag der Interpellationsdebatte habe ich auch erklärt, daß zum Teil die militärischen Maßnahmen eine Überdrehung der gesetzlichen Schranken bedeuteten. Wo bleibt da der Vorwurf, daß ich das Recht nicht geschützt habe! Der Abg. Erbsberger hat vor allem übersehen, daß ich mich nicht gegen die bürgerlichen Parteien gewendet habe, sondern

gegen die Tendenz der sozialdemokratischen Fraktion, aus den Zaberner Vorgängen einen Anlaß zu nehmen zu einem Sturmlauf gegen die Verfassung und die Kaiserlichen Rechte. (Unruhe links.) Ich würdige die Motive, die vor bürgerlicher Seite in der Sorge um Recht und Gesetz hier geltend gemacht worden sind, aber um so mehr habe ich das Recht, die Behauptung, daß ich das Recht nicht geschützt hätte, daß ich den Respekt vor dem Gesetz nicht erwahrt hätte, als eine Umkehrung des wirklichen Sachverhaltes hinzustellen, gegen die ich hiermit entschieden Verwahrung einlege.

Abg. Hoff (Bp.): Der Reichskanzler hat soeben gesagt, daß er das Mißtrauensvotum doch nicht so leicht nimmt, wie er bisher glauben machen wollte. Dem Kreisleiter vermissen wir noch immer eine bestimmte Erklärung, ob Zabern seine Garnison wiederbekommen wird, wenn nicht, so wäre das eine schwere und ganz ungerechte Verletzung der Stadt. Wie die Nationalen, so denken auch wir nicht daran, an den Grundlagen unserer Verfassungspolitik zu rütteln, aber wir wollen bessern. Die deutsche Wehrmacht muß gehärtet werden. Der Landarbeitertag kann man nur

durch eine großzügige innere Kolonisation bezeugen. (Beifall links.)

Abg. Blos (Soz.): Über die Lösung der braunschweigischen Frage herrscht im Lande nicht der Jubel, wie man nach den Worten des Reichskanzlers glauben möchte. Im Namen der sozialdemokratischen Wähler Braunschweigs protestiere ich gegen die uns aufgebotene Donau. (Sturm, Beifall links.)

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die Debatte geschlossen, und es folgt die Beratung der sozialdemokratischen Interpellation über den

Ausschluß Liebknechts aus der Rüstungskommission.

Abg. Ledebour (Soz.) begründet die Interpellation: Wir haben abermals einen auffälligen Widerstand in der Haltung des Reichskanzlers und seines Stellvertreters zu verzeichnen, der am 23. April ausdrücklich zugesichert hat, die Wünsche der Fraktionen sollten bei der Beratung der Kommission Berücksichtigung finden, dann aber unseren Genossen Liebknecht zurückgewiesen hat. Fürst Bülow hat ausdrücklich zugestanden, der Reichskanzler habe das Recht, in solchen Fällen die Mitglieder selber zu wählen. Herr v. Bethmann behauptet das Gegenteil. Man wollte Liebknecht als Sachverständigen auslesen, das ist aber nicht. Er war zwar bei den Bionieren, hat aber nicht einmal die Knöpfe bekommen. (Weiterkeit.) Man hat darauf hingewiesen, Liebknecht sei wegen Landesverrats bestraft. Das ist erlogen. Er ist wegen Vorbereitung zum Hochverrat mit Festung bestraft worden. Das ist nichts Entehrendes. Wir verteidigen hier das Recht des Reichstags. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Ich habe als Vertreter des Reichskanzlers am 23. April dem Reichstag ein Mitbestimmungsrecht zugesprochen, nicht aber das alleinige Berufsrecht. Mit allen Fraktionen haben wir uns geeinigt, nur nicht mit den Sozialdemokraten. Die sozialdemokratische Fraktion kam nicht mit einem Wunsch an uns, sondern mit einer Forderung, und einer solchen Forderung konnten wir uns nicht fügen. (Beif. Beifall.) Wenn ich erklärt habe, die Wünsche der Parteien sollten berücksichtigt werden, so heißt das doch, daß die Regierung auch das Recht haben muß, Wünsche zu akzeptieren oder abzulehnen. (Widerbruch bei den Soz. Abgeordneter Ledebour ruft: „Verbrechung!“) Gegen den Vorwurf der Verbrechung protestiere ich auf das entschiedenste. Wir hatten der sozialdemokratischen Fraktion die Abg. Noske und Södelmann vorgeschlagen. Nach dem Verbalten des Abg. Liebknecht hier im Reichstage glaubten wir, Herrn Liebknecht, der uns an Stelle des Herrn Abg. Södelmann präsentiert wurde, nicht akzeptieren zu können. Ein Widerspruch im Verhalten des Reichskanzlers besteht nicht. (Abg. Ledebour: Wortlaubberei! Präsident Dr. Baasche ruft den Abg. Ledebour zur Ordnung.)

Die Besprechung der Interpellation

wird beschlossen. Abg. Schiffer (natl.): Auch wir halten Herrn Liebknecht nicht für geeignet als Mitglied der Kommission. Regierung und Reichstag sind zu nervös in der Krupplage geworden, den ungerechtfertigten Verallgemeinerungen des Abg. Liebknecht und der Sozialdemokratie gegenüber.

Abg. Götze (Bp.): Ein Recht des Reichstages, die Aufnahme bestimmter Mitglieder in eine Kommission zu fordern, existiert natürlich nicht. Das Verordnen des Kanzlers in diesem Falle war aber ein so bindendes, daß es hätte erfüllt werden müssen. Abg. Blos (Soz.): Wenn zehn Liebknechts darin gewesen wären. (Weiterkeit.) Herr v. Bismarck (Soz.): Bei manchen Unterredungen ist doch etwas herausgekommen. Herr Liebknecht gehört nicht in die Kommission. Der Krupp-Prozess hat recht unangenehmes geriecht.

Nachdem der Abg. Noske (Soz.) gegen die Ausführungen des Staatssekretärs und der Abg. Schiffer und Dr. v. Bismarck polemisiert hat, vertagt sich das Haus und geht in die Weihnachtssession. Nächste Sitzung 13. Januar nächsten Jahres.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Zur Lohnbewegung der englischen Volksbeamten. Erneut empfangt der englische Generalpostmeister Samuel eine Abordnung von Volksbeamten, die eine Lohnerbhöhung von 15 Prozent forderte. Der Minister erklärte, die Regierung sei der Ansicht, daß die Löhne der Volksbeamten ausreichend seien, um der Leistung zu bezeugen. Der Sekretär des

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

33) Nachdruck verboten.

Sie hatte den Schritt verhalten und blieb nun, ein Bild grenzenloser Verlegenheit, vor ihm stehen. Ihr Blick suchte flichtig an ihm vorbei nach einem Ausweg.

Sein Pferd am Zügel führend, trat er nahe an sie heran.

„Mein gnädiges Fräulein, ich muß tausendmal um Verzeihung bitten, daß ich Sie durch mein plötzliches Erscheinen erschreckt habe. Ich weiß nicht, ob Sie mich wiedererkennen. Eigentlich sind wir ja verwandt; und wenn ich sehr kühn sein wollte, dürfte ich das Vorrecht, Sie Cousine zu nennen, in Anspruch nehmen. Aber ich will Sie doch lieber erst um Erlaubnis bitten.“

Eva sah mit schnellem, scheuem Blick in sein Gesicht. Es sah weder spöttisch, noch mißbilligend aus, wie neulich. Im Gegenteil, ein gutes, beruhigendes Lächeln lag darauf. Sie presste die Handflächen zusammen und atmete tief auf, wie von einer großen Angst befreit. Schon unterwegs hatte sie sich Vorwürfe gemacht wegen ihrer kopflosen Flucht. Würde er nicht wieder über sie spotten?

Noch einmal sah sie flüchtig und doch forschend zu ihm auf. Sein Gesicht war jetzt wieder ernst; und nun trat auch der sorgenvolle Zug, den sie neulich am Weiber bei ihm gesehen, wieder hervor. Aber Spott und Hohn fand sie gewiß nicht in seinen Zügen.

Sie schluckte einige Male krampfhaft und strich mit einer lieblich hilflosen Gebärde das Haar aus der Stirn. Allen Mut nahm sie zusammen und zwang ein schattenhaftes Lächeln in ihr Gesicht. Er wartete ruhig auf ihre Antwort. Und endlich vermochte sie auch zu sprechen.

„Ich bin wirklich sehr erschrocken, Herr Baron. Ich glaubte ganz allein zu sein im Walde; und plötzlich sah ich das Pferd vor mir. Ja — das Pferd — ich bin ein wenig ängstlich. Natürlich habe ich mich vor dem Pferd erschreckt!“

Sie atmete wie erlöst auf, daß ihr diese Ausrede einfiel. Da sie ihn nicht ansah, bemerkte sie nicht, daß

ein Lächeln um seinen Mund huschte und daß seine Augen sie mit großem Wohlgefallen betrachteten.

„Dacht' ich's doch, — natürlich — das Pferd hat Sie erschreckt. Ich bin sehr froh, daß es nicht mein Anblick war, der Sie in die Flucht geschlagen hat. Aber wie ist es mit der Erlaubnis, Sie als Cousine betrachten zu dürfen? Gestatten Sie es mir? Jutta und Silvie nenne ich auch beim Vornamen.“

Sie erröte.

„Ich habe nichts einzuwenden, Herr Baron.“

„O, — dann bin ich aber nicht der Herr Baron, sondern Vetter Götz, liebe Eva. Und damit ich mich gleich als guter Vetter einführe — hier habe ich Ihnen Ihren Hut und ihre Blumen mitgebracht, die Sie in der Eile vergessen haben.“

Er löste den mit Blumen gefüllten Hut vom Sattel und überreichte ihr denselben. Sie nahm ihn mit zitternden Händen, stammelte einige Worte des Dankes und wollte schnell an ihm vorbeigehen.

Er vertat ihr jedoch wie zufällig den Weg.

„Wollen Sie den Hut nicht erst wieder aufsetzen, Eva? Ich halte Ihnen die Blumen solange. Und dann gestatten Sie mir, daß ich Sie bis zum Schlosse begleite. Ich will einen Besuch im Woltersheim machen.“

Sie wagte nicht zu widersprechen. Er nahm die Blumen aus dem Hute, und sie stülpte ihn hastig und achlos auf. Er beobachtete sie dabei.

„Er sieht schief, — ein wenig mehr nach rechts,“ sagte er lächelnd, mit ganz verheerend vertraulichem Ausdruck.

Sie rückte den Hut zurecht und sah ihn fragend an. „So ist es gut,“ lobte er. Und dann hob er den halbfertigen Blumenkranz empor. „Wie hübsch Sie das gemacht haben. Wer soll denn den Kranz tragen?“

fragte er unbefangenen. Und dabei dachte er, daß dieses zarte, blühende Gebilde sich reizend in Evas kastanienbraunem Haar ausnehmen müßte.

„Er ist für Jutta, — ich bringe ihr fast jeden Morgen einen von meinem Spaziergang mit,“ antwortete sie, neben ihm hersehend.

„O, — und heute habe ich Sie nun gestört, er ist nicht fertig geworden.“

„Ich mache ihn zu Hause fertig.“

„Sie gehen oft allein in den Wald?“

„Ja, — jeden Morgen fast.“

„Und fürchten sich nicht?“

„Nein. Papa sagt, es würde mir niemand etwas tun.“

Er dachte, daß es wohl unmöglich sei, ihr etwas zu tun, wenn sie so ängstliche Augen machte wie vorhin.

Sie trug ihre Blumen nun wieder selbst; und er hatte die Zügel seines Pferdes um den Arm geschlungen. So gingen sie langsam weiter.

Immer wieder ließ er seinen Blick prüfend über sie hingleiten. Er konnte es noch immer nicht begreifen, daß dieses liebreizende Mädchen an seiner Seite das kleine Monstrum war, das er vor wenig Wochen in ihr gesehen hatte. War er blind gewesen? Diese edlen Linien des jugendlichen Mädchenkörpers hätten ihm doch in jedem Kleide auffallen müssen.

„Wie gefällt es Ihnen in Woltersheim?“ fragte er nach einer Weile. Sie sah mit strahlendem Blick zu ihm auf. Er fand, daß sie sehr schöne Augen und sehr liebliche Züge hatte.

„O — wunderschön! Hier ist alles wie in einem Märchen. Das Schloß mit seinen vielen schönen Räumen, der Wald, die Wiesen und Felder, — alles ist mir neu und reizvoll. Und dann — das Beste — ich habe so viel liebe Menschen hier, die zu mir gehören. Papa, Jutta und auch Fritz, — sie sind so lieb und gut zu mir. Ich bin sehr glücklich.“

Er lächelte verflohen. Sie war ehrlich, auch in ihrem Entzücken. Tante Helene und Silvie erwähnte sie nicht. Die beiden würden ihr nicht eben viel Liebe entgegenbringen.

„Aber auch die böse Stiefmutter und die böse Schwester sind da, — ganz wie im Märchen,“ sagte er, halb scherzend, halb forschend. Sie blickte erschrocken zu ihm auf.

Fortsetzung folgt.

Landes der Postangestellten erklärte dem Generalpost-
amt Samuel, seine Antwort schaffe eine sehr ernste Lage,
für welche die Regierung die Verantwortung zu tragen
habe. Der Sekretär teilte später einem Journalisten mit,
daß er werde zu Weihnachten keinen Streit geben. Der
Nationalausschuß der Postangestellten werde die ganze
Frage prüfen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 14. und 15. Dezember.

Sonnenaufgang 8³⁴ (8³⁷) Mondaufgang 8³⁴ (8³⁷)
Sonnennuntergang 3³⁴ (3³⁷) Monduntergang 9²⁸ (10¹⁴)
14. Dezember. 1799 George Washington, Begründer der
Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten, in Mount Vernon gest.
1849 Komponist Konradin Kreutzer in Mita gest. — 1861
Komponist Heinrich Marschner in Hannover gest. — 1870 Die
Deutschen nehmen die französische Festung Montmédy.

15. Dezember. 1745 Sieg der Preußen unter Leopold von
Sachsen-Weissenfels über die österreichisch-sächsischen Armee bei Kessels-
dorf. — 1775 Komponist François Adrien Boieldieu in Rouen
geb. — 1882 Schauspieler und Regisseur August Junfermann in
Hildesheim geb. — 1860 Mediziner Niels Ryberg Finsen, Erfinder
der Lichtstrahlentherapie, in Thorshavn geb.

o Vereinte Teilsbilder. (Weihnachtsbesuche.) Das
ist bei Dichtern so der Brauch, — daß durch den milden
Frühlingshauch — in ihrem innigen Gemüt — die Menschen-
liebe schon erblüht. — Da kann kein Widerstand sie hemmen,
— daß sie in guten Werken schlemmen — und fröhlich und
mit offenen Händen — die kostbarsten Geschenke spenden.
— Auch ich gab dieser Stimmung nach, — als ich zu meiner
Gattin sprach: — „Das Weihnachtsfest steht vor der Tür,
— nun, Liebste, wähl, was wünschst du dir? — Ich will den
Kauf heut oder morgen — und nicht am letzten Tag be-
tragen: — jetzt ist die Auswahl sicherlich — viel größer,
— als, Liebste, sprich! — Da fiel mir um den Hals und
umarmte — gerührt die brave Frau und meinte, — sie lie-
be mich die Wahl, allein — was Praktisches müßte es schon sein.
— Mir wurde die Entscheidung schwer, — ich überlegte hin
und her — und her und hin, und wußte faktisch — am Ende
doch nicht: was ist praktisch? — Ja, sonst so um die Weih-
nachtszeit, — wenn's vorchristlichmäßig fröhlich und schneit,
— wird man natürlich daran denken, — der Gattin einen Belas-
ten zu schenken. — Doch fällt die Weihnacht in den Febr.,
— und scheint die Sonne in Vermanens, — was könnt' es
einer Frau da nützen, — den schönsten Stundspels zu be-
tragen? — So überleg' ich hin und her — und her und hin,
— was praktisch war, — und während ich noch sinn' und
schwankte, — kommt mir der rettende Gedanke. — Und rasch
entschied ich mich und eile — in einen Laden: nach „arr
Beile“ — frag' ich was unter dem Arm und stürme — nach
haus mit einem Sonnenstrahl.

Hachenburg, 13. Dezember. Es sei an dieser Stelle
nochmals auf den Vortrag des Herrn Pfarrer Dr. Seibert
hingewiesen. Der Vortragende ist der hiesigen Bürger-
schaft von seinem Vortrag über die Fremdenlegion her
als ein temperamentvoller, mit Humor begabter Redner
bekannt, und er wird sicher auch diesmal seine Zuhörer
zu fesseln verstehen. Dazu kommt, daß er über ein
Thema spricht, was im Jubiläumsjahr jeden Nassauer
vor allem interessieren muß. Es ist viel zu wenig be-
kannt, mit welcher Tapferkeit unsere Bandleute — es
waren auch Hachenburger darunter — in jenem schwierigen
Kriegslande in Spanien ihren Mann gestanden haben,
daß sie mehrfach die Anerkennung Napoleons und
des Generals herausgefordert haben. Nach der letzten
Armeebefehl des Generals von Albufera bei der Des-
armierung des 1. russischen Regiments bringt das
Heute zum Ausdruck. Dort heißt es: „Es tut mir
leid, Euch zu verlieren. Ich melde an die Regierung,
daß ich Euch schätze, und ich erlaube mir, sobald die Um-
stände es erlauben, Euch die Waffen zurückzugeben, die
mit soviel Ehre getragen habt in der Armee, wo
ich von Oberoffizieren, Offizieren und Soldaten gleich
geschätzt und geliebt werde.“ Daß dieses Lob auch
auf das 2. russische Regiment angewendet werden
kann, zeigt die Tatsache, daß dieses Regiment bei seinem
Abzug in Holland nur noch 652, wenn auch in Abzug
gebracht werden muß, daß ein großer Teil der Soldaten
bei der Ueberfahrt im Kanal seinen Tod gefunden hatte.
Der Dr. Seibert wird seine Darlegungen durch Licht-
bilder, die er eigens für den Vortrag mit großer Mühe
sein Teil nach ganz alten Stahlstichen hat herstellen
lassen, illustrieren. In lebenswunderlicher Weise hat es
Herr Apotheker übernommen, durch Vortrag einiger
Lieder zur Verschönerung des sicher genussreichen Abends
beizutragen.

o Turnerisches. Zu der morgen in der hiesigen
Reinholdshalle stattfindenden Übung von Turnwarten
und Böglingen des Westerwaldbezirks haben sich über
100 Teilnehmer gemeldet. Es verspricht sonach eine
sehr lebhafte Übung zu geben.

o Festgenommen. Am gestrigen Nachmittag
wurde durch Herrn Polizeiwachtmeister Hesse ein in den
letzten Jahren stehender Mann festgenommen, der sich
in einer Villa einquartiert hatte, unter der Angabe,
daß er hier erholen zu wollen. Der sehr elegant und ge-
schäftig auftretende „Herr“ entpuppte sich als ein „schwerer
Krimineller“, der erst am 3. Oktober d. Js. aus dem Zucht-
haus in Ebrach in Bayern entlassen worden war, nach-
dem er daselbst sieben Jahre zugebracht hatte. Veranlaßt
wurde die Verhaftung durch Herrn W. Weinberger, in
dem Lokal sich der Festgenommene während der
Abendzeit begeben hatte und in einem unbewachten
Augenblick durch einen kühnen Griff die Kasse erbeutete.
Im Besitze des Verhafteten befanden sich verschiedene
Werkzeuge, die er wahrscheinlich zu Einbrüchen verwendet
hatte. Außerdem hatte er noch Bargeld und viele Zigarren
auf sich, was er sicher alles zusammengehört hat.
Im dem Zimmer, das er hier bewohnte, wurde noch ein
blauer Anzug gefunden, der am letzten Dienstag
von Kaufmann Müller am Bahnhof Jügelbach abgehoben
worden ist. Diesen Diebstahl sowie einen Diebstahl
an einem Koffer hat der Mann eingestanden. Der Verhaftete
hat seiner Festnahme verschiedene Namen und Verufe
gegeben, er soll Schweizer heißen und aus der Pfalz stammen.
Bei der Festnahme des Mannes, der heute Nachmittag

nach Nurnberg ins Untersuchungsgefängnis transportiert
wurde, ist ein guter Fana gemacht worden.

Ausstellung des Kaninchenzuchtvereins Oberwesterwald.

Hachenburg, 12. Dezember. In den Tagen vom
6. bis 8. Dezember veranstaltete der Kaninchenzuchtverein
Oberwesterwald hieselbst die 1. Kreisverbandsausstellung,
die von hiesigen und auswärtigen Züchtern reich besetzt
war. Als Preisrichter war Herr Adam Mehler aus
Eichersheim gewonnen, der im Laufe des Samstags die
Prämierung vornahm. Das Ergebnis der letzteren ist
an dieser Stelle bereits veröffentlicht worden. Die Ge-
öffnung der Ausstellung fand am Samstagabend 7 Uhr
im Saale von Friedrich Schütz in Anwesenheit des Pro-
tektors, Herrn Bürgermeister Steinhaus, der Herren
Stadtvorordneten und Lehrer sowie sonstigen Gäste und
der Vereinsmitglieder statt. Der Vorsitzende des Vereins,
Herr Pol z. wachmeister Hesse, begrüßte die Erschienenen
und dankte den staatlichen und städtischen Behörden und
der Bürgerschaft Hachenburgs für das bereitwillige Ent-
gegenkommen und die dem Verein bewiesene Unter-
stützung zu dieser Ausstellung. Auch den Mitgliedern
des Vereins dankte der Vorsitzende seinen Dank ab für
die rührige Mitarbeit. Gleichzeitig erwähnte er die
Mitglieder, stets treu zum Verein zu stehen, auch wenn
die Prämierung manchem eine Enttäuschung bereitet haben
sollte. Hierauf bat der Vorsitzende den Herrn Protektor,
die Ausstellung zu eröffnen. In seiner Ansprache er-
wähnte Herr Bürgermeister Steinhaus als Protektor der
Ausstellung den Zweck und Nutzen des Vereins und wies
auf den volkswirtschaftlichen Wert hin, den die Kaninchen-
zucht für unser Vaterland hat. Die Rede endete in
einem dreimaligen Hoch auf den Landesherren. Danach
ergriff der Preisrichter, Herr A. Mehler, das Wort und
pöhlte dem jungen Verein hohes Lob für die wohlge-
lungene Ausstellung. Hieran anschließend fand ein
Rundgang durch die Ausstellung statt. In dem schön
ge schmückten hell erleuchteten Saal waren 184 Tiere aller
Rassen untergebracht, auch die Abteilung Produkte und
Geräte war gut besetzt, besonders zahlreich waren Kan-
inchenpelze und Pelzwaren vertreten. Am Abend fand
dann in der „Krone“ eine Zusammenkunft statt, zu der
sich außer den Mitgliedern eine Anzahl Gäste sowie
Herr Bürgermeister Steinhaus und Gemahlin einge-
funden hatten. Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen
begrüßt hatte, hielt Herr A. Mehler einen fast andert-
halbstündigen sehr instruktiven Vortrag über Kaninchen-
zucht. Was der Vortragende über die Zucht, die Be-
handlung der Muttertiere, die praktische Fütterung und
die Mast sowie über die zeitige Abchlachtung und die
damit zusammenhängende Rentabilität der Zucht aus-
führte, war das Ergebnis einer reichen Erfahrung. Herr
Mehler enterte für seinen Vortrag lebhaften Beifall.
Am Sonntag und Montag war die Ausstellung für
das Publikum geöffnet und wurde sehr viel besucht.
Die Zahl der Besucher dürfte 1300 betragen haben.
Am Sonntag war nach Ausgange der Kirche der Zu-
drang zur Ausstellung ein besonders starker und am
Nachmittag gegen 4 Uhr wurde das Lokal förmlich
bestürmt. Trotz des großen Andranges herrschte überall
die beste Ordnung. Vielens Zuspruch hatte das in der
„Krone“ abgehaltene Preisfest, bei dem alle 700 Lose
abgesetzt wurden. Am Montag wurde die Ausstellung
von vielen Säulen besetzt. Ferner besichtigte der
Herr Landrat von Marienberg, die Herren Kreisräte,
Kreissekretär u. a. die Ausstellung und alle sprachen
sich sehr anerkennend über dieselbe aus. Abends um
7 Uhr wurde die Ausstellung in Anwesenheit vieler
Mitglieder und zahlreicher Gäste vom Vorsitzenden in
würdiger Weise geschlossen. Darauf fand die Verlosung
unter starkem Andrang des Publikums statt. — Der
Kaninchenzuchtverein kann mit voller Befriedigung auf
diese Ausstellung zurückblicken. Gar mancher, der der
Kaninchenzucht ablehnend gegenüber stand und diese als
einen Sport betrachtete, ist eines anderen belehrt worden.
Auch ein großer Teil der Aussteller hat direkten Vorteil
von der Beschickung gehabt, denn eine Anzahl Käfige
waren leer oder trugen ein Schild mit der Aufschrift
„verkauft“. Wie wir weiter erfahren, haben sich ver-
schiedene auswärtige Züchter in Klubs zusammen-
geschlossen oder wollen dies noch tun, um dann dem
hiesigen Verein beizutreten. Das finanzielle Ergebnis
der Veranstaltung dürfte ebenfalls kein ungünstiges sein.

Nah und fern.

o Rekordleistung eines Ozeanriesen. Seit seiner
Indienststellung hat der deutsche Riesendampfer „Imperator“
der Hamburg-Amerika-Linie gehörig, sieben Fahrten nach
New York gemacht. Mit diesen sieben Fahrten hat das
Schiff in der Vertonenbeförderung einen Rekord auf-

gestellt. Es wurden insgesamt 53 695 Personen befördert,
darunter 22 460 Kabinenpassagiere.

o Funktelegramme nach den deutschen Kolonien.
Die Arbeiten an der Telefunkenstation Ramina in Togo
schreiten rüstig vorwärts. Es können jetzt schon ver-
weilte Funkentelegramme von Rauen gesandt werden. Die
Entfernung beträgt zwischen den beiden Stationen 5400
Kilometer. Der Gouverneur von Togo, Herzog zu
Medlenburg, besichtigte die Funkstation Ramina.
Während seiner Anwesenheit wurde eine Anzahl von
Telegrammen von der Station Rauen aufgenommen.

o Attentat aus Rache. Als der bekannte Minen-
besitzer Sir Lionel Phillips in Johannesburg in Trans-
vaal zu Fuß durch die Hauptstraße ging, feuerte ein Mann
auf ihn drei Revolvergeschosse ab. Phillips brach bewusstlos
zusammen. Eine Kugel ging durch den Hals glatt durch,
eine andere blieb in der Brust stecken. Sein Zustand soll
jedoch nicht beorgnisserregend sein. Der Täter wurde fest-
genommen. Er gab an, aus Rache gehandelt zu haben,
da er einen Prozeß gegen den Minenbesitzer verloren hatte.

o Schiffsfahrt mit Passagieren. Der bekannte fran-
zösische Flugkünstler Bégout, der auch in Deutschland
mehrfach seine Kunst gezeigt hat, ist nun noch weiter ge-
gangen. Im Aerodrom von Buc in Frankreich hat er
sein Looping the Loop mit Passagieren ausgeführt. Die
beiden Fahrgäste, ein Journalist und ein Photograph, er-
klärten, sie hätten sich bei ihrer Fahrt mit dem Kopf nach
unten vollkommen wohlgefühlt.

o Aufgedeckter Mord. Anfang Dezember wurde in
der Nähe des böhmischen Städtchens Kolim eine weibliche
Leiche völlig verfaulen auf dem Bahngleise gefunden;
die Leiche wurde als ein seit dem 1. November vermisstes
Dienstmädchen erkannt. Man nahm zunächst an, daß das
Mädchen Selbstmord verübt habe. Durch einen etwas
geisteschwachen jungen Mann ist jetzt festgestellt worden,
daß das Mädchen ermordet und die Leiche dann auf die
Schienen geworfen worden ist. Sieben Personen wurden
verhaftet.

Braunschweig, 12. Dez. In Gegenwart des Herzogs
Ernst August fand in der Aula der Technischen Hochschule
die Jahrhundertfeier der Carola-Wilhelmina statt. Der
Rektor, Professor Dr. Badurik, hielt die Begrüßungs-
ansprache, Professor Dr. Zimmerling den Festvortrag.

Wiesbaden, 12. Dez. Der Erfinder und Fabrikant des
Haematogen, Dr. med. Adolf Hommel aus Zürich, ist
hier im Alter von 67 Jahren einem Gehirnschlag erlegen.

Worms, 12. Dez. Der Arbeiter Sokolowski in Worms
hat seine Frau im Bett erdrosselt. Er wurde in einer
Wirtschaft ergriffen und festgenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

o Strafantrag des Staatsanwalts gegen die Gräfin
Trenberg. In dem vor der Strafkammer in Berlin ver-
handelten Betrugsprozeß gegen die Gräfin Fischer v. Tren-
berg beantragte der Staatsanwalt eine Gesamtstrafe von
3 1/2 Jahren Gefängnis und 3050 Mark Geldstrafe. In den
gegen die Gräfin zur Anklage stehenden Bucherfällen sind
bis zu 1800 Prozent Zinsen für Wechselschulden genommen
worden.

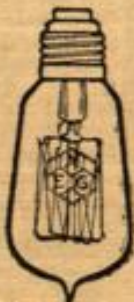
Berlin, 12. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländische
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen
G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Di
Breite gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr.
H 152.50—153, H 145—158, Danzig W bis 184.50, R 154
H 143—162, Stettin W bis 180 (feinster Weizen über Rotis)
R 130—154, H 130—155, Bolen W 183—186, R 143—151
Bg 154—162, H 152—155, Breslau W 180—182, R 152—154
Bg 155—158, Fg 140—143, H 145—147, Berlin W 186—189
R 155.50—156.50, H 150—176, Hamburg W 191—193, R 151
bis 157, H 160—168, Mannheim W 195—200 R 162.50, H 161
bis 170.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 14. Dezember.

Etwas abnehmende Bewölkung aber meist noch wolkig,
stichweise einzelne leichte Niederschläge, Temperatur etwas
sinkend, auf den Bergen leichter Frost.

AEG
METALLDRAHTLAMPE



Niederlage:

Westerwald-Elektrizitätswerk Pöckel & Schneider, Hachenburg.

Wieder ein Schlager in Qualität

JSSAM
die neue vorzügliche
21 Cigarette
Erzeugt A. Jassametz A. S. Dresden
Südliche deutsche Cigarettenfabrik



Zu Weihnachtsgeschenken empfehle:

Christbaum schmück!

Christbaum schmück!

Eß-, Kaffee- und Teeservice, Wasch- und Küchengarnituren, Majolikaobstservice
Blumentöpfe und Fensterkästen

Blumenvasen in allen Größen u. Ausführungen sowie Kristallwaren in allen erdenklichen Schläffen.

Ich habe in diesen und vielen anderen Artikeln sehr große Auswahl und bitte um Ansicht ohne Kaufzwang.

S. Schönfeld - Hachenburg.

Kriegerverein u. Sanitätskolonne Hachenburg-Alstadt.

Die Sanitätskolonne Alpenrod hat uns zur Teilnahme an ihrem Stiftungsfest am nächsten Sonntag, 14. Dezember, eingeladen.

Die Mannschaften der Sanitätskolonne sowie die Mitglieder des Kriegervereins Hachenburg-Alstadt bitten wir, sich am Sonntag nachmittags 2 Uhr beim Kaiser-Friedrich-Denkmal zum gemeinsamen Abmarsch nach Alpenrod anzutreten.

Der Vorstand.

Die wertvollste
Weihnachtsgabe
ist eine Police der

Wilhelma in Magdeburg
Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Auskunft erteilt:
Oberinspektor Leo Colmant, Hachenburg, Bahnhofstr.

Praktische Weihnachtsgeschenke



Sessel
Triumphstühle
Blumentische
Klein-Möbel

in Riesen-Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

M. Brockmann's ZWERG-MARKE



Wer erfolgreich Schweine, Kaninchen, Rinder, Geflügel usw. mästen will, muß unbedingt diese garantiert reine Futterwürste ins Futter mischen. 12000 freiwillige Zeugnisse bezeugen die vorzügliche Wirkung der „Zwerger-Mark“.

Überall zu haben. Man verlange stets „Zwerger-Mark“ u. hüte sich vor Fälschungen. Echt nur in Packungen mit nebenstehender Schutzmarke.

Wer sie probiert - profitiert!



Miele
die erfolgreichste
Zentrifuge

Wählen Sie diese und keine andere
Auf Wunsch 10 Jahre Garantie

Größte Spezialfabrik Deutschlands für
Milch-Zentrifugen, Butter-Maschinen,
Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.

Miele & Cie.
Gütersloh, Westf. Ev.

Billiger Schuhverkauf

findet Montag 15. Dezember auf dem Markt in Hachenburg, Ecke Alexanderring und Wilhelmstraße, wie bekannt wieder statt

Frau Robert Eugenbruch aus Solingen.

Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung helfen sofort
Eutol-Bonbons

a Schachtel 30 Pfg.

Karl Dörsch, Drogerie
Hachenburg.

Unserer heutigen Nummer ist eine Beilage über Friedrich Besta-Maschinen (Bertr. Carl Fischer, Hachenburg) beigelegt, worauf wir besonders aufmerksam machen.

A. B. V. Oberwesterwald
Sitz Hachenburg.



Sonntag den 14. Dezember
nachm. 3 Uhr im Vereinslokal
(Gasthaus zur Sonne)

Versammlung.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Höchstenbach.

Im Saale des Herrn Otto Hebel.

Sonntag, 14. Dezember:

Gastspiel der

Neuen Kölner Volksbühne.

Abends 8 1/2 Uhr:

Volks-Theater-Vorstellung.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Kindervorstellung.

Alles Nähere siehe Theaterzettel.

Tüchtiges Dienstmädchen

zu Weihnachten sucht

Hotel Schmidt

Hachenburg.

150 Mk.

Jährlich spenden

nach Angaben von

der „Selbstschaden“

und „Selbstschaden“

in Webers transportablen Backen-

und Fleischschneidemaschinen.

Schreibung und Abbildungen gratis

und portofrei von der ersten und

größten Spezialfabrik Deutschlands

Anton Weber

Niederbreisig i. Rhod.

Viele Zeugnisse ab 10 Jahre Gebrauch.

Über 40000 Stück geliefert.

Puppenperücken

in echtem Haar

Puppenköpfe

mit und ohne Haar

Gelenke, Strümpfe, Schuhe

und Arme

in großer Auswahl

bei

Heinrich Orthen

Hachenburg

Schwefelsaures Ammoniak



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste
Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoff-
dünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist

das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten in Feld und Garten,
auf Wiese und Weide sowohl zur Herbstdüngung als auch zur
Düngung der Sommerfrüchte und insbesondere auch

zur Kopfdüngung

der Winterfrüchte, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig ausgestreut,
als eine stetig fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges
Wachstum der Pflanzen sichert.

Keine Sicker- oder Verdunstungsverluste!

Kein Befall!

Keine Lagerfrucht!

dagegen

Erhöhte Ernten bis zu 100 % und mehr!

Bessere Beschaffenheit und Güte!

Längere Haltbarkeit der Früchte!

Reingewinne pro ha Markt 200.- bis 300.- und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine,
Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu an-
gemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-
Vereinigung, G. m. b. H. in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken

von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der
Eibe und nach Süddeutschland gegen sofortige Vorzahlung abzugeben. Der Preis
ist heute so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak
erheblich billiger ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung,
Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

Größte Neuheit! In- und Auslands-Patente.



Diese
bekannte Schutzmarke
befindet sich auf allen echten
Grammophonfabrikaten

Vorführung
soeben erschienener
Neuheiten kostenlos

Albert Berner
Erbach.

Sprechautomat

mit tanzenden Puppen und Licht-Reflex

wird bei mir jederzeit kostenlos vorgeführt.

Großes Lager in Sprechmaschinen aller Art

Grammophon- und Zonophon-Platten von M. 1.25 an

Sprechmaschinen

mit Album, 6 doppelseitigen Platten, elegantem

Klapparton, 200 Nadeln, komplett Mk. 22.-

Schönstes Weihnachtsgeschenk für Kinder.

Sprechmaschinen von Mk. 27.- an.

Elektr. Lampen aller Art: Technische Neuheiten und Patentartikel.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Albert Berner, Erbach (Westerwald).

Vertreter der Deutschen Grammophon-Aktien-Gesellschaft.

Nur mit Rollband



Luhn's
wäscht am besten